

Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 5 (1910-1911)
Heft: 10

Artikel: Neue schweizerische Lyrik
Autor: Wagner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit den Augen. Da sieht er jemanden, der weiter weg am Straßenrande sitzt, der ihn und Frau Cotty vielleicht beobachtete; der steht auf, stellt sich ohne Beissen mitten auf die Straße: dann wird's einen Augenblick lang wirr, der Wagen fährt etwas langsamer, hält gegen eine Mauer zu und fällt um, während die Bauern von allen Seiten herzueilen.

„Berehrte Frau“, ruft Paul, „beruhigen Sie sich. Ein mutiger Retter hat seine Pflicht getan.“

„Mein Junge,“ erklärt Frau Cotty im Übermaß ihrer Aufregung, „ich will hinuntergehn. Es gibt vielleicht zu tun, zu helfen . . .“

Sie steigen hinunter. Der Ort, wo der Unfall stattgefunden, ist nicht fern. Sie gehen schneller. Wie sie herzutreten, sagt einer aus der Gruppe, die laut jammernd und gestikulierend um den Wagen steht:

„Man muß doch annehmen, daß es eine Vorsehung gibt. Der kleinen Dame fehlt rein nichts!“ . . .

„Ach!“ . . .

„Aber der, der das Pferd angehalten, der ist übel zugerichtet!“ . . .

„Wie?“ . . .

Und eben öffnet sich der Kreis. Man trägt den Leichnam weg. Frau Cotty weicht vor Entsetzen zurück. Paul drängt sich vor und erkennt in dieser blutigen Masse, an den schon erstarnten Augen, seinen Dodo.

Neue schweizerische Lyrik

Ein lauer Abend sinkt . . .

Ein lauer Abend sinkt. Die Winde klingen
Und raunen Märchen in der Menschen Ohr.
Der Wünsche gleißendes Sirenen singen
Senkt matt und wimmernd die erlahmten Schwingen,
Und aus der Seele hebt es sich empor:

„Was war's, danach mein Blick wie Feuer brannte,
Mein Herz verlangend schlug, mein Leib sich bog?
Ich weiß nur, daß es mich bei Namen nannte,
Und mir von einer goldenen Sonne log,

Von Sternen, die mit unsichtbarem Glänzen
Hoch über dem Licht des Tags vergessen lohn,
Von einem Herrscherantlitz, Ruhm und Kränzen
Und eines ewigen Reichs verlaßnem Thron.

Mir log? Ich weiß es nicht! — O, wie die Sterne
 Gleich seligen Gedanken nun erglühn,
 Als müßten sie aus jener heiligen Ferne
 Wie Siegesflammen meiner Sehnsucht sprühn.

A m F e n s t e r

An meinem Fenster vorüber
 Jagen, jagen die Menschen.
 Woher sie kommen? Wohin sie gehen?
 Hat jeder seinen Weg, hat jeder sein Ziel!
 Wie die Stunden, die flüchtig eilen,
 Und ob sie jubeln, und ob sie klagen
 Herniederrinnen in Ewigkeit,
 So folgen die Menschen sich immerdar.
 Mir ist so seltsam! Wie oft vergaß ich
 Die mit mir leiden, die mit mir siegen
 Und wähnte, daß ich allein auf Erden,
 Der Kräfte der Sehnsucht trägt in der Brust.
 Der Stunde glich ich, die, allvergessen,
 Als wäre sie Ewigkeit, sie allein,
 Hinträumend lallte im Meer der Stunden:
 „Wie bin ich einsam! Wer ist wie ich!“
 An meinem Fenster vorüber
 Jagen, jagen die Menschen.
 Woher sie kommen? Wohin sie gehen?
 Hat jeder seinen Weg, hat jeder sein Ziel?

J u n g e L i e b e

Wie ein Erwachender
 Goldenen Schein
 Trink ich der Schönheit
 Funkelnden Wein.
 Blumen und Lieder
 Und Sterne der Nacht,
 O wie mich alles
 Nun selig macht.
 Liebe, du Liebe!
 In arger List
 Hast mir die schlafende
 Seele geküßt.
 Und die erwachende
 Deckest du
 Wieder mit schimmernden
 Träumen zu.

Singe, singe meine Seele

Singe, singe meine Seele!
 Sing der Liebe süße Worte,
 Sing der Schmerzen dumpfe Klagen,
 Dass nicht heimlich Weh und Kümmern
 Dich in starre Ketten schlagen!

Wolken kommen, Wolken gehen,
 Hoch und heilig blaut der Himmel,
 Und die Erde, urgewaltig,
 Treibt in Jubel und Gewittern
 Ihre Blumen ihm entgegen.

Also laß, o meine Seele,
 In die blaue Frühlingsweite
 Deine Lieder hoch erklingen!
 Treib in mächtiger Entfaltung
 Deines Erdreichs schöne Blumen!

An die Stille

Und wieder nahst du mir, heilige Stille!
 Schon röhrt dein Hauch mich an wie Flügelwehen,
 Und über meinem Haupte schwelen segnend,
 Unsichtbar deine reinen Götterhände.

Ich weiß, du liebst mich. Und du folgst mir leise
 Auf leichtem Flügel durch den Lärm der Städte,
 Und wo ich träumend walle, hör ich deines
 Gewandes wundersames, leises Rauschen.

Dann neigst du dich zu mir und küssest selig
 Mir Stirn und Hände. Doch wie tiefe Schleier
 Verhüllt der irdische Blick mir deiner Züge
 Geheimnisvollen, wunderbaren Reiz.

O, wer bist du? — du gnadenvolle Stille,
 Laß freundlich mich dein heilig Antlitz schauen,
 Und deines Namens süßer Wohllaut rausche
 Wie Harfenklänge herrlich in mein Ohr!

Hans Wagner

